

**Annegret Soltau**  
**Das Konstrukt ICH. Das ge-zeichnete Selbst**

**ANITA  
BECKERS**  
CONTEMPORARY ART  
& PROJECTS

Vernissage am 8. Februar 2017 von 19 – 21 Uhr  
Ausstellungsdauer von 9. Februar bis 18. März 2017



Annegret Soltau, *Ich bedrückt*, 1-20, 1977/2013, Fotoradierung © Annegret Soltau / Galerie Anita Beckers

Am 8. Februar eröffnet die Galerie Anita Beckers die Ausstellung *Das Konstrukt ICH. Das ge-zeichnete Selbst* von Annegret Soltau. Die Ausstellung zeigt Fotovernähungen, Fotoradierungen und Performance-Videos der Künstlerin von 1975 bis heute.

Soltau ist eine Pionierin auf dem Gebiet der feministischen Kunst und der Body Art, doch erzeugen Ihre Werke bis heute auch Kontroversen. Immer wieder werden Arbeiten von ihr als anstößig empfunden, zensiert, oder aus Ausstellungen entfernt. Im digitalen Zeitalter, in dem das Internet eine anonyme Plattform bietet, scheinen so konkrete und gleichzeitig körperlich nicht normierte Bilder befremdlich. Ihre Werk besticht bis heute durch eine ungebrochene Authentizität.

In ihrer Arbeiten zeichnet Soltau Ihr Ich. Doch braucht sie dazu weder Stift noch Papier. Sie benötigt eine Kamera, einen Faden und ihren Körper. Seit mehr als 40 Jahren beschäftigt sich die Künstlerin mit ihrer psychischen und physischen Identität. Dabei bezieht sie auch Ihr Umfeld, ihre Familie und ihre Kinder, immer wieder in Ihre Arbeiten ein.

# **Annegret Soltau**

## **Das Konstrukt ICH. Das gezeichnete Selbst**

**ANITA  
BECKERS**  
CONTEMPORARY ART  
& PROJECTS

Vernissage am 8. Februar 2017 von 19 – 21 Uhr  
Ausstellungsdauer von 9. Februar bis 18. März 2017

Der Faden, den sie in ihren Performances und Selbstportraits verwendet, umschließt Gesichter und Körper wie ein sicherer Kokon, verdeckt und verzerrt, und bleibt dennoch flexibel. Das für die Übernähung verwendete Garn, kann zeichnerisch verstanden werden, löst aber ihre fotografischen Bilder aus einer rein visuellen Erfahrung und transportiert sie in eine haptische Wirklichkeit. Ihre frühen Arbeiten befinden sich im Kontrast wirr gesponnener Schnüre und präzise gestochenen Stickereien, wie Ihre Serie Selbst von 1975. Immer wieder benutzt Soltau auch die Nadel. Sie sticht sie in Ihre Fotografien und benutzt sie um Negative zu gravieren und zu zerkratzen, oder um Fotofetzen zusammenzunähen. Es ist, als würde sie nicht mehr nur die Grenzen ihres Körpers erforschen, sondern sie überwinden. Sie vernachlässigt immer mehr die anatomischen Gesetze und schafft menschenähnliche Monster. Die Fragen und Anliegen, die die Künstlerin beschäftigen und der starke biografische Bezug, ziehen sich ebenso wie ein Faden durch ihr Werk, wie der Faden selbst es tut.

Soltaus Fäden werden ganz unterschiedlich eingesetzt. In dem Text *Annegret Soltau. Spinnen, Umgarnen, Nähen – emanzipatorische Fadenspiele* (2015) schreibt Leena Crasemann: „Über das Spinnen und später vor allem über das Nähen greift Soltau auf jahrhundertealte Kulturtechniken zurück und verbindet diese mit der Fotografie. Auf diese Weise de(kon)struiert sie weiblich kodierte Handarbeitstechniken und veranlasst über ihre Aneignung eine kritische, konstruktive Neubesetzung der Dichotomien von Handwerk versus Kunst, weiblich versus männlich, fotografischem Bild versus installativem Objekt – und darin liegt letztlich das avantgardistische, emanzipatorische Potenzial ihrer sehr eigenen, künstlerischen Sprache begründet“.

### **BIOGRAFIE**

Annegret Soltau wurde 1946 in Lüneburg geboren. Nachdem sie bei ihrer Großmutter aufwuchs, studierte sie ab 1967 Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg, bei Prof. Hans Thiemann, Prof. Kurt Kranz, Prof. Rudolf Hausner, David Hockney und ab 1972 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Seit 1975 erhielt Annegret Soltau viele Stipendien und Auszeichnungen, darunter das Werkstipendium von den Kunstfonds eV., Bonn (1982), ein Stipendium für die Villa Massimo in Rom (1986-87), den Maria-Sybilla-Merian-Preis (1999) und 2011 den Marielies Hess-Kunstpreis. Auch in Darmstadt, wo die Künstlerin heute lebt und arbeitet, wurde sie im Jahr 2000 mit dem Wilhelm-Loth-Preis und 2016 mit dem Johann-Heinrich-Merck-Preis ausgezeichnet. Nach vielen Einzelpräsentationen und Ausstellungsbeteiligungen weltweit, u.a. im MOCA Los Angeles, im NMWA Washington, und im MoMo PS1 New York, zeigte 2006 die Mathildenhöhe in Darmstadt eine Retrospektive ihres Werkes. Ihre Arbeiten sind weltweit in renommierten Sammlungen vertreten, darunter in der Hamburger Kunsthalle, der Staatsgalerie Stuttgart, der Kunsthalle Bremen, der Sammlung Deutsche Bank und der Sammlung Verbund.

Am Januar 21, 2017 hielt Soltau eine Rede bei der Kundgebung der Women's March in Frankfurt.